Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 6

Artikel: Was ist Gott?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408996

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist Gott?

Gott ist eine Schöpfung der menschlichen Gesellschaft, ist eine von den Menschen geschaffene soziale Einrichtung, eine nur im gesellschaftlichen Bewusstsein wirkliche soziale Macht zur Sicherung der wirtschaftlichne Existenz bestimmter gesellschaftlicher Gruppen. Stärke und Form dieser sozialen Macht Gott sind daher abhängig von der jeweiligen technischen Vollendung der Werkzeuge und der dadurch bedingten Verteilung der sozialen Kräfte innerhalb der betreffenden Gesellschaft.

Die soziale Einrichtung Gott erscheint als Tier, als Pflanze, als Gestirn, als Donner, Blitz und Wind, als Geist der Berge, Flüsse, Meere, Wälder, Aecker, als Geist des Frühlings, Sommers, Herbst und Winters, als Schutz der Werkzeuge und Geräte, als Ahnherr, Vater und Schöpfer, als Stammesfürst, König und Gesetzgeber, als Erlöser und als Sinn der Welt, als absoluter Geist, als Idee, als moralisches Gewissen, in mehreren, vielen oder den meisten dieser Eigenschaften zugleich, und zudem stets in bildlichen Gestaltungen dieser Erscheinungsformen in Holz, Stein, Erz oder Malerei, immer entsprechend der jeweiligen Stufe der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft. Gottes Name ist stets Herr, Gottes Aufgabe ist stets, Diener der Menschen zu sein. Gottes Macht wird allein durch die Aufgabe bestimmt, die der Mensch ihm stellt.

Gott kann nie als für sich existierend betrachtet werden; alle noch so gründlichen und scharfsinnigen Untersuchungen, die sich nur mit den Formen der Gotteserscheinungen und der Gottesvorstellungen beschäftigen, müssen unzureichend bleiben, weil sie von der zeitgeschichtlich und klassenmässig bedingten Meinung ausgehen, als gäbe es einen unabhängig vom gesellschaftlichen Bewusstsein existierenden Gott schlechthin. Gott ist aber ebensowenig eine dem Menschen eingeborene Idee. Gott ist eine Kraft, derer sich die Menschen um so leidenschaftlicher und stärker zu bedienen suchen, je schutzloser sie den Kräften der Natur ausgesetzt sind, und je mehr sie, sofern sie Besitzende sind, den Angriff der Ausgebeuteten zu fürchten haben, und sofern sie Ausgebeutete sind, je weniger sie das Bewusstsein ihrer eigenen Kraft besitzen. Gott wird auf den meisten Stufen der Entwicklung gar nicht gedacht oder vorgestellt, sondern als eine allein zur Erhaltung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Daseins dienende Kraft unmittelbar empfunden. Daher gibt es genau so viele Formen des Gottesbildes, als sich entsprechend der Verschiedenheit des Bodens, des Klimas, der Tierwelt und der Pflanzenwelt Wirtschaftsformen entwickelt haben, und es ist aussichtslos, Gott ohne Untersuchung der jeweiligen ökonomischen Bedingungen aus einzelnen Urformen, etwa der Mondgottheit, oder der Ahnengottheit, ableiten zu wollen.

Gott ist immer eine innerhalb der Gesellschaft für die Gesellschaft wirkende Kraft, ist immer kollektiv. Ein Gott, der nicht über das Bewusstsein der einzelnen Persönlichkeit hinausdringt, bleibt eine individuelle, zeitlich vergehende, für die Menschheit ebenso unwichtige Erscheinung, wie ein persönlicher Traum oder ein persönlicher Wunsch.

Wie alle Inhalte unseres Bewusstseins kann Gott weder bewiesen noch widerlegt werden. Auf den frühen Stufen der menschlichen Entwicklung, auf denen keine bedeutsamen Ueberlegungen und geschichtlichen Traditionen, keine theologischen Spekulationen und philosophischen Systeme den wahren Tatbestand verschleiern, heisst Gott beweisen oder widerlegen nichts anderes, als die politische Macht gewinnen oder verlieren. Mit dem politischen Sieg eines Stammes oder einer Klasse ist der Gott des besiegten Stammes oder der besiegten Klasse widerlegt, der Gott der siegenden Gruppe bewiesen. Auf höheren Stufen der Entwicklung muss der neue Gott jeweils erst durch Offenbarung oder philosophische Ableitung bestätigt werden. Das letzte Glied dieser Reihe war das Bestreben der Psychologen und Völkerkundler des 19. Jahrhunderts, Gott als Wunschphantasie der Menschen zu entwerten. Es leuchtet ein, dass Gott auch durch diese wissenschaftlich richtigen Argumente nicht vernichtet werden kann. Mag Gott eine Wunschvorstellung oder eine Wahnidee einer Gruppe oder eines einzelnen sein, seine Existenz eben als eine soziale Bewusstseinstatsache, seine praktische Wirkung in der Gesellschaft wird dadurch nicht im geringsten berührt; denn ob einem Wunsch in der Wirklichkeit ein Sachverhalt entspricht, entscheidet nicht die psychologische Herkunft dieses Gedankens, sondern allein die Wirklichkeit selbst. Nichts ist charakteristischer, als dass sich in der jüngsten Zeit die Theologen gerade der Völkerpsychologie bedienen, um in zum Teil ausgezeichneten Untersuchungen den Nachweis zu führen, dass unsere Epoche erst aus den dumpfen Wunschvorstellungen der Primitiven heraus den wahren und reinen, gleichsam wunschfreien Gottesbegriff geschaffen haben.

Gott existiert, solange er gesellschaftlich notwendig ist, und hört auf zu existieren, wenn er gesellschaftlich überflüssig geworden ist. Keine Theorie, nur die Praxis des gesellschaftlichen Daseins, die von Stufe zu Stufe wachsende Beherrschung der Kräfte der Natur durch die Vervollkommnung der Produktionsmittel und schliesslich die Beherrschung der Klassenkräfte durch das moderne Proletariat haben Gott widerlegt.

So wie jeder Gegenstand der Wissenschaft nur auf dem Grunde genauester Beobachtungen der Wirklichkeit erforscht werden kann, nicht anders muss Gott untersucht werden. Da Gott eine soziale Einrichtung ist, kann er Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung nur durch die Untersuchung seiner Wirksamkeit in der geschichtlichen Entwicklung des gesellschaftlichen Daseins werden.

Notiz der Redaktion: Die vorstehenden Ausführungen sind das Vorwort, das Dr. Fritz Schiff seinem Bändchen «Die Wandlungen der Gottesvorstellung» vorausschickt. Die Arbeit erschien im Urania-Freidenker-Verlag in Jena und kann bei der Literaturstelle zum äusserst geringen Preise von 50 Rappen bezogen werden. Siehe Sonderofferte über die Urania-Bändchen auf der letzten Seite.

Kulturwahrung — Kulturförderung.

In der Eintretensdebatte zur bundesrätlichen Botschaft über Kulturwahrung und Kulturförderung hat auch Nationalrat *Schmutz* (Bauern- u. Bürger, Bern) das Wort ergriffen. Seiner langen Rede — die längste in diesem Traktandum — entnehmen wir im stenographischen Bulletin die nachfolgenden Worte:

«Wir stehen in einer Zeit grösster welthistorischer Ereignisse, höchster weltpolitischer Spannungen, die hineinwirken in die Seele unseres Volkes. In unserem Volke ist ein ängstliches Horchen und Warten auf die Tage der Zukunft. Wir wollen ja in aller Ruhe unsere wirtschaftlichen und politischen Fragen einer Lösung entgegenführen, aber im Vordergrund unseres Denkens und Fühlens steht heute der unbedingte Wille zur Weiterführung unserer Mission in der Erhaltung eines freien, demokratischen Staatswesens. Alle anderen Fragen, Löhne, Besoldungen, Milchpreis, politische Begehren usw., deren Wichtigkeit und Berechtigung ich damit nicht etwa in Abrede stellen will, müssen in zweite Linie gestellt werden, damit die heutige grosse Zeit ein geschlossenes und entschlossenes, nicht schlotterndes Volk bei uns vorfindet. Auch in der Politik muss ein Grundsatz in der Geschichte der Kirche gewählt werden: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.

Die Schweiz wurde gegründet durch einen heiligen Eid, unter Anrufung des Höchsten. Es soll und darf in diesem Zusammenhang noch eines gesagt werden. Aller Kultur haftet eine gewisse innere Leere und Hohlheit an; sie ist und bleibt zum Teil Firnis, Ueberzug, wenn eines vernachlässigt wird, die Kultur der menschlichen Seele. Der christliche Glaube, der seine Grundlage und Nahrung findet in der Heiligen Schrift, die heute noch trotz aller Ablehnung und Kritik das meistgelesene Buch der Welt, in mehr als tausend Sprachen übersetzt, darstellt, und deren Generalinhalt lautet: Du sollst